

Zeitschrift:	Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire = Genealogia svizzera : annuario
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Band:	44 (2017)
Artikel:	Katharina Morgan-Schmid aus Schüpfheim El Paso Texas 1918 : vermeintlicher Spionagefall
Autor:	Schmid, Friedrich
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-816266

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Katharina Morgan-Schmid aus Schüpfheim

El Paso Texas 1918: vermeintlicher Spionagefall

Friedrich Schmid

Résumé

1918. Une femme de l'Entlebuch (région près de Lucerne) qui a déjà vécu plusieurs années à l'étranger termine son temps aux Etats-Unis avec un voyage. Après le voyage, elle veut rentrer en Suisse, fonder une famille et écrire un livre sur cette fascinante Amérique du Nord. À la frontière entre les Etats-Unis et le Mexique à El Paso, Texas, elle entre en contact avec des soldats américains. Peu après, elle est arrêtée comme espionne allemande. Ses appels au secours n'arrivent d'abord pas en Suisse et y arrivent à la fin avec un grand retard. Le FBI ne la relâche pas. Après qu'on l'a relâchée sous caution et après que l'accusation contre elle est levée, elle reste coupée du contact avec la Suisse et avec ses parents. Elle se sent abandonnée de tout le monde et elle épouse un Américain compréhensif. Une seule fois, en 1921, elle visite son ancienne patrie. Dans sa famille, l'incident est tabou.

Zusammenfassung

1918. Eine Entlebucherin, die schon mehrere Jahre im Ausland gelebt hat, schliesst ihre Zeit in den USA mit einer Reise ab. Danach will sie in die Schweiz zurückkehren, eine Familie gründen und über das faszinierende Nordamerika ein Buch schreiben. An der amerikanisch-mexikanischen Grenze in El Paso, Texas, kommt sie mit amerikanischen Soldaten in Kontakt. Bald danach wird sie als deutsche Spionin verhaftet. Ihre Hilferufe in die Schweiz kommen dort lange nicht und endlich sehr verzögert an. Das FBI lässt sie nicht los. Auch nachdem sie gegen Kautions auf freiem Fuss ist und die Anklage gänzlich fallen gelassen wird, bleibt sie von der Schweiz und den Verwandten weitgehend abgeschnitten. Sie fühlt sich von allen verlassen und heiratet einen verständigen Amerikaner. Ein einziges Mal, 1921, besucht sie ihre alte Heimat. In der Familie ist der Vorfall tabuisiert.

Einleitung

2008 kam Ruth Koch-Mäder, Mitglied der ZGF¹, auf mich zu und fragte, ob ich etwas von einer Katharina Morgan wisse. Ja, sagte ich, die sei in die USA gegangen und habe dort eine Familie gehabt. Sie sei die Stiefcousine meines Grossvaters gewesen. Frau Koch atmete auf: Endlich hatte sie einen Vertreter der gesuchten Familie Schmid gefunden. Dann, wenn ich mich recht erinnere, sagte sie, diese Katharina sei in Amerika im Gefängnis gewesen. In der Familie dürfe man nichts davon wissen. Ob sie mir Unterlagen zusenden dürfe. Zu Hause sah ich nach, was ich über diese Käthy aufgeschrieben hatte. Meine Grossante, Gewährsfrau für Familiengeschichte, hatte 1982 ihrer Stiefcousine einen Nachruf im Entlebucher Anzeiger gewidmet. Dazu kamen einige mündliche Zusätze. In meiner Personennotiz nahm sich die fragliche Zeit folgendermassen aus. „So nahm sie die Zukunft in die eigenen Hände und reiste, erst sechzehnjährig, nach Paris, später nach England, um die Fremdsprachen gründlich zu erlernen. In einer kinderreichen Amerikanerfamilie fand sie gute Aufnahme, Anerkennung ihrer Leistung und Anschluss, sodass sie sich entschloss, mit der Herrschaft nach Amerika zu übersiedeln. Die Reise wurde gebucht, auf der Titanic. Wegen eines eingetretenen Kopfwehs der Dame wurde die Anmeldung zurückgezogen und die Familie entging glücklicherweise der schweren Schiffskatastrophe. Mit Wissen und Einwilligung der Eltern reiste Katharina später nach den USA zu ihrer Herrschaft, wo sie mehrere Jahre als pflichtbewusste Nurse diente. Im Jahre 1919 verehelichte sich Katharina mit Edy Morgan, einem Polizeibeamten, dem sie in glücklicher Ehe vier Kinder schenkte.“ Man merkt, da ist die nette Titanic-Story, aber nichts von Gefängnis und Spionagefall. Später fand ich dann doch eine entsprechende Notiz: „Warum sie (Käthy) im Gefängnis war, weiss ich nicht, jedenfalls war sie unschuldig.“ – Ruth Koch hat die ganze Geschichte von Katharina minutios recherchiert und dokumentiert. In Dutzenden von E-Mails an Behörden, Archive, Büros und Privatpersonen hat sie sich mögliche Quellen erschlossen. Eine wichtige Hilfe war ihr Cousin Franz J. Portmann, der ihr den Zugang zu den amerikanischen Gerichtsakten verkürzte. Neben einer englischen Fassung für die Familie Morgan in Texas hat sie eine deutsche Fassung angefertigt.² Ein ausgedrucktes Exemplar dieser Fassung und sämtliche Kopien der ausgedehnten Korrespon-

¹ Zentralschweizerische Gesellschaft für Familienforschung.

² Im Folgenden wird nach dieser Fassung zitiert: Koch-Mäder. Alle englischen Dokumente werden in deutscher Übersetzung zitiert. Die Übersetzung der amerikanischen Gerichtsdokumente stammt im Normalfall von Franz J. Portmann, die übrigen Texte hat Ruth Koch-Mäder selbst übersetzt und der Schreibende hat sie zurückhaltend redigiert. Die deutschsprachigen Briefe an Elisabet, wohl die Lieblingsschwester, sind nur leicht redigiert: offensichtliche Versehen wurden korrigiert, Satzzeichen ergänzt und Abkürzungen wie & aufgelöst.

denz liegen schon länger bei mir. Ruth Koch-Mäder war froh gewesen, in mir einen Mitwisser zu haben, und sie war froh, die fertige Arbeit bei mir zu depo-nieren. Die Geschichte war ihr emotional sehr nahe gegangen. Nach einer Frist von 100 Jahren ist der private Datenschutz jetzt abgelaufen. Es ist die Ge-schichte einer selbstbewussten, interessierten, völlig integren und darum wohl partiell naiven Frau, die Geschichte von Spionagehysterie, von bürokratischer Trägheit und fehlendem Einfühlungsvermögen, von Ehrgefühl und Verschwei-gen, die Geschichte von Auswanderung der andern Art.

Beteiligte Personen

In einer genealogischen Arbeit sollen die verwandschaftlichen Beziehungen beteiligter Personen klar sein, und sie sollen etwas stärker gewichtet werden, als das sonst der Fall wäre. Darum seien hier drei Familien andeutungsweise dargestellt und Zusammenhänge kommentiert. Man beachte, dass hier nur Auszüge vorgelegt werden.³

Familie Schmid vom Achergut, Schüpfheim LU

Hans Schmid-Renggli, Acherguethans		(Sein Bruder ist Anton Schmid, Gemeindeammann)		
Anton Schmid Amtsstatthalter Achergut		∞Katharina Studer Vormühle		
Anton Schmid ∞Katharina Port-mann Achergut Eltern		Hans Schmid ∞Maria Renggli ∞Maria Emmenegger Kehrhof, Kriens	Josef Schmid ∞Cäcilia Schumacher Öschtor, Hasle	Theodor Schmid ∞Magdalena Schmid Regierungsrat Onkel
Marie Schmid ∞ Ernst Enzmann Biregg, Luzern	Katharina Schmid 1889-1982 ∞Eddie Morgan El Paso, Texas	Elisabeth Schmid ∞Anton Lusten-berger Schwester	Maria Schmid ∞Emil Emmen-egger Cousine	Theodor Schmid ∞Marie Enz-mann
Hedy Enzmann Briefe	zahlreiche Nach-kommen	Martha Lustenberger Briefe		Theodor Schmid ∞Marie Studer
				Friedrich Schmid Verfasser

Es handelt sich um den Namenstamm der Familie des Verfassers. Er gehört zur Gruppe der Achergütler Schmid, genauso wie die Hauptfigur Katharina,

³ Wer genauere Auskunft über die Familien möchte, wende sich an den Verfasser.

die sogar auf der Stammliegenschaft am Schüpfer Berg aufgewachsen ist. Wichtig sind selbstverständlich die Eltern und die zwei Schwestern. Bedeutsam ist aber besonders der Onkel, Regierungsrat Theodor Schmid. Auf ihn wirft die Inhaftierte vom ersten Tag an ihre Hoffnung, während er ausgerechnet zu dieser Zeit todkrank ist und stirbt, ohne dass die Nichte davon erfährt. Beamtungen werden erwähnt, weil es Katharina selbst tut. Sie muss beweisen, dass sie nicht Deutsche ist, sondern Schweizerin, und nicht etwa Neubürgerin, sondern alt Eingesessene. Und so verweist sie schon nach dem ersten Verhör auf den Onkel Regierungsrat in Luzern und später auf den Grossvater Amtsstatthalter, und sogar die Beamtungen des Urgrossvaters Acherguethans sind ihr bekannt. Schliesslich sei noch der Schwager Ernst Enzmann erwähnt. Er hätte Katharina heiraten wollen, sie indessen wollte trotz Briefkontakt noch nicht oder nicht, und so heiratete er 1917 ihre Schwester. Er nahm die Hilfe an die Hand, als der Onkel krankheits- und todeshalber ausfiel.

Familie Portmann, Hasenbach, Escholzmatt LU

Anton Portmann 1809-1874 ∞ Maria Zemp, Hasenbach		
Anton Portman 1855-1927 ∞ Elisabeth Stadelmann Hasenbach	Elisabeth Portmann 1865-1953 Hasenbach Bethli	Katharina Portmann 1860-1941 Anton Schmid, Achergut
Anton Portmann 1903-1978 ∞ Lydia Schnyder, Hasenbach		Katharina Schmid 1889-1982 ∞ Eddie Morgan
Anton Portmann ∞ Margrit Giger, Hasenbach		

Katharinias Mutter gehörte dieser Familie an; darin erschöpft sich die Beziehung zum konkreten Fall. Einen aktuellen Bezug aber gibt es. Ruth Koch-Mäder, auf deren Recherche dieser Text beruht, stammt mütterlicherseits vor 1747 selbst aus dieser Familie Portmann. Im Zusammenhang mit ihrer diesbezüglichen Familienforschung besuchte sie 2003 auch den Besitzer des Stammhofes, Anton Portmann-Giger. Dieser teilte ihr eines Tages mit, „dass er auch noch einen Lebenslauf seiner in Amerika verstorbenen Tante Katharina habe.“⁴ Diese sei einige Monate im Gefängnis inhaftiert gewesen. Genaueres wisse er nicht. – Das war der Ausgangspunkt für die intensive Recherche. Ein Cousin von Ruth Koch-Mäder, Franz J. Portmann, ebenfalls ein Hasenbacher Portmann, war damals Honorarkonsul in Philadelphia USA. Er ebnete ihr 2008 den Weg zu den amerikanischen Gerichtsakten. Eine Person sei noch erwähnt, das Hasenbach Bethli, die Tante von Katharina Schmid. Die Geschichte dieser Frau ist nachzulesen im Mitteilungsblatt Nr. 36 vom September 2012 der ZGF.

⁴ Koch-Mäder S. 6.

Familie Enzmann, Flühli LU

Leo Enzmann 1825-1901, geboren Glashütte Flühli, Begründer Kurhaus Flühli ∞ Magdalena Roos		
Robert Enzman 1853-1922 ∞ Kreszentia Felder Arzt, Schüpfheim	Otto Enzmann 1856-1922 ∞ Maria Krummenacher Schmied, Flühli	Maria Enzmann 1862-1936 ∞ Franz Hurni Eisenwaren, Altdorf, Sarnen
Maria Enzmann 1893-1961 ∞ 1916 Theodor Schmid	Ernst Enzmann 1889-1973 ∞ 1917 Maria Schmid Biregg, Luzern	Josef Hurni 1889-1973 ∞ 1921 Mathilde Müller Eisenwaren, Sarnen
Theodor Schmid-Studer	Hedy Enzmann	Irma Stadelmann-Hurni Stadtoriginal Luzern
Friedrich Schmid Verfasser		

Die Familie Enzmann kam in der Spätzeit der Entlebucher Glaserei nach Flühli LU. Leo Enzmann und seine Kinder, die in Flühli, aber auch in Küssnacht SZ und in Wolterdingen Baden geboren waren, mussten sich nach neuen Verdienstmöglichkeiten umsehen. Sie kamen viel herum, waren erfinderisch, aufgeschlossen und liberal. Und sie sorgten für Blutauffrischung im Entlebuch, in verschiedener Hinsicht.⁵ Es fällt nun auf, dass sich mehrere Angehörige der konservativen Familie Schmid mit den liberalen Enzmann verbanden oder in Verbindung standen. Katharina Schmid kannte die Enzmann gut. Von ihr existiert eine Postkarte, die sie 1915 auf ihrer Überfahrt in die USA in Gibraltar an den oben erwähnten Ernst Enzmann schrieb. Gut bekannt war Katharina auch mit der Familie Hurni. Am 1. November 1918 schrieb sie an Schwester Elisabeth: „Familie Hurni-Enzmann schreiben mir auch immer und ich denke, der Josef wär wahrscheinlich noch bereit, wenn ich käme.“ Wenn es so gekommen wäre – solches zu wissen ist das Salz in der Suppe eines Genealogen – dann wäre die Stadt Luzern um eines ihrer Originale ärmer: Irmeli Stadelmann ist die jüngste Tochter eben jenes Josef Hurni in Sarnen; und der Verfasser könnte nicht schmunzelnd feststellen, dass sein Vater Irmelis Cousin ist.

⁵ Ein Sohn von Robert Enzmann war der Priester und Dichter Carl Robert Enzmann. Otto Enzmann, der Vater von Ernst, war Schmied und liberaler Grossrat, und er erwarb das Hotel Port und das Kurhaus Schimberg-Bad in Entlebuch. Emil Enzmann, geboren 1857, war Adlerwirt in Schüpfheim, und dessen Enkel sind die Autobauer Enzmann. Leo Enzmann II. blieb dem Kurhaus in Flühli treu. Ein einziges Kind von Leo Enzmann-Roos blieb mit der Glaserei verbunden: Justina Enzmann heiratete den Glasermeister von Hergiswil NW, Johann Josef Siegwart.

Hinweis auf die Zeit

Als Katharina Schmid im April 1915 in die USA aufbrach, war der Erste Weltkrieg längst in die Phase der Erstarrung geraten, und am 22. April 1915, drei Tage vor ihrer Ankunft in Boston, haben die Deutschen im Stellungskrieg erstmals Giftgas eingesetzt. Präsident Wilson hielt die USA lange aus dem Krieg heraus. Ausser bei den Deutschstämmigen war die Stimmung aber wie selbstverständlich britisch. Ein wichtiger Grund, warum Wilson am 6. April 1917 mit seiner Unterschrift in den Krieg eintrat, war die sogenannte Zimmermann-Depesche. In einem verschlüsselten Telegramm wurde „ein gegen die USA gerichtetes Bündnis zwischen Deutschland und Mexiko vorgeschlagen. Von einer gemeinsamen Kriegsführung ist die Rede, Deutschland verspricht Mexiko finanzielle Unterstützung und Hilfe bei der Rückeroberung früher verlorener Territorien.“⁶ Ausgerechnet in El Paso, an der Grenze zu diesem Mexiko, beging Katharina Schmid die Unvorsichtigkeit ihres Lebens. Hier war die Spionagehysterie zu jener Zeit am allergrössten. Fast zeitgleich mit dem Ende des Krieges am 11. November 1918 wurde auch die Anklage gegen Katharina Schmid fallengelassen.

Ablauf im Detail

Die Zeit bis zur Verhaftung

9. Oktober 1905: In Schüpfheim wird ein Heimatschein für das Bauernmädchen Katharina Schmid ausgestellt.⁷ Sie ist 16 Jahre und neun Monate. Kurz danach reist sie erstmals ins Ausland, nach Paris. Nachdem ihr das Lehrerinnenseminar verwehrt ist, will sie die Zukunft selbst in die Hand nehmen. Über die folgenden Jahre ist kaum etwas Konkretes bekannt. Gemäss mündlicher Quelle⁸ lebt Katharina mehrheitlich im Ausland, nur gelegentlich weilt sie etwas länger in der Schweiz. Am längsten soll sie in England zugebracht haben. Sie spricht fliessend Deutsch, Französisch und Englisch, daneben auch etwas Spanisch.

14. April 1912: Untergang der Titanic. Laut Notizen (siehe Einleitung) soll Katharinias Herrschaft auf dem Unglückschiff gebucht, aber die Reise nicht angetreten haben. – Diese Information stimmt nicht mit der folgenden überein, ausser es wäre eine Geschichte aus der Zeit, bevor Katharina die Familie kennlernte.

⁶ www.nzz.ch/international/amerikanischer-eintritt-in-den-ersten-weltkrieg-der-grosse-krieg-der-usa-ld.154708 (11.05.2017).

⁷ Koch-Mäder S. 23. Die Kopie des Heimatscheins stammt von Frank Morgan, Katharinias Enkel, gest. 2014. Siehe Abbildung 3.

⁸ Gespräche mit Frau Marie Emmenegger-Schmid, Cousine von Katharina, um 1990.

1914: Katharina arbeitet in Cook's Tourist Büro in Luzern. Dort lernt sie gemäss eigener Aussage die Familie Dr. Thomas Kenney aus Worcester kennen.⁹

6. April 1915: Der in Luzern ausgestellte Pass ist drei Jahre gültig. Sofort reist sie nach Genua, wo das Schiff Canopic am 8. April ablegt. Laut Passagierliste¹⁰ ist sie Governess (Erzieherin). Von Gibraltar geht eine Karte an ihren Verehrer Ernst Enzmann ab. Darin schreibt sie unter anderem, Palermo habe ihr besser gefallen als Neapel.¹¹



Abb. 1: Viermal Katharina Schmid. Originale bei Martha Lustenberger, Zürich

25. April 1915: Nach 17 Tagen Schiffsreise legt die Canopic in Boston an. Ihr Patron Dr. Kenney holt sie dort ab und bringt sie nach Worcester, Massachusetts, wo sie in den folgenden zwei Jahren und fünf Monaten für die Kinder des Patrons verantwortlich ist. Die Adresse 9 High Street liegt ziemlich im Zentrum der Stadt. In der Freizeit besucht sie auf Autoreisen¹² zunächst die Städte Boston (eine Stunde entfernt), New York (vier Stunden entfernt), Philadelphia, Washington DC und Baltimore.¹³ Einem Brief an die Eltern vom 19. Juli 1915 kann man entnehmen, dass sie regelmässig Kriegsneuigkeiten erfährt und den Entlebucher Anzeiger zugestellt bekommt.¹⁴ Ein ausführlicher Brief an Ernst Enzmann vom 5. April 1916 gibt Einblick in ihre touristische Neugier: Sie interessiert sich für Distanzen, Lebenskosten, Gebäude, Anzahl Büros oder Angestellte von Firmen. Und zwei Briefstellen nehmen etwas voraus, was später von Bedeutung ist: „Ich bin aber aus keinem andern Grund als aus Wanderlust nach Amerika gegangen, denn ich wollte immer Amerika sehen.“ Genau das wollen ihr zwei Jahre später die Leute vom FBI nicht glauben. Die zweite Stelle spricht von Verleumdung und Ehrgefühl: „Wie ich deinem Schreiben entnehme, bist

⁹ Koch-Mäder S.22, Brief an die Schweizer Botschaft in Washington DC.

¹⁰ Koch-Mäder S. 27.

¹¹ Koch-Mäder S. 26.

¹² Es sind wohl Busreisen. Katharina war von Autos fasziniert, aber es gibt keinen Hinweis darauf, dass sie selber damals am Steuer sass.

¹³ Koch-Mäder S. 33, Brief an die Eltern.

¹⁴ Koch-Mäder S. 35.

auch Du [Ernst Enzmann] nicht von allerlei Unannehmlichkeiten verschont geblieben. Ja, die guten Leute fühlen sich halt nur glücklich, wenn sie Zwie-tracht und Unfriede säen können. (...) Doch die schlechtesten Früchte sind es nicht, wovon die Wespen nagen.“¹⁵ Und doch ist es die Furcht vor diesen na-genden Wespen, die sie dazu bringen, in Amerika zu heiraten statt in die Schweiz zurückzukehren.

28. September 1917: Die Zeit als Governess ist vorbei. Katharina tritt ihre Reise in den „goldenem“ Westen an. Sie sieht die Niagarafälle, verbringt einen Tag in Chicago und bleibt dann sechs Wochen in Denver Colorado, wo sie eine Freundin aus der Schweiz kennt. Am 2. Oktober 1917 bekommt sie eine Anstel-lung als Buchverkäuferin. Wann sie Ihre Arbeit aufnimmt, ist nicht bekannt. Der Job führt sie in die Orte Sterlins, Walsenburg und Trinidad. Hier wird sie im Dezember 1917 beim Gottesdienstbesuch mit dem katholischen Pfarrer be-kannt. Im Mai 1918 schreibt dieser sehr freundlich an Katharinas Eltern. Es ist einer der ersten Hilferufe, der die Schweiz erreicht. Dann, im Winter 17/18, zieht sie nicht wie geplant westwärts Richtung Kalifornien, sondern südwärts. „Da der Winter für mich hart war und ich immer wieder krank wurde, konnte ich den verhofften Erfolg im Buchverkauf nicht bringen.“¹⁶ Wegen des kalten Winters also. Es muss Anfang Februar sein, als sie nach El Paso, Texas kommt. „Meine ersten zwei Wochen verbrachte ich meistens in Bibliotheken, besuchte verschiedene historische Plätze, die Internationale Brücke in Mexiko und Fort



Abb. 2: Internati-onal Bridge und Fort Bliss in El Paso. An dieser Stelle hat Katharinas Leidensge-schichte begunnen¹⁷

¹⁵ Koch-Mäder S. 38ff.

¹⁶ Koch-Mäder S. 43, Brief an die Schweizer Botschaft.

¹⁷ http://www.allposters.com/-sp/International-Bridge-El-Paso-Texas-Posters_i8421135_.htm (19. Juni 2017).

Bliss [Militärstützpunkt].¹⁸ Bis zur Verhaftung wohnt sie in einem YWCA (Young Women's Christian Association), einer Art Jugendherberge.

22. Februar 1918: Im Jacinto-Park in El Paso steht Katharina am Bassin bei den Krokodilen. Hier kommt sie mit Korporal Frank L. Peterson ins Gespräch.¹⁹ Weitere Treffen folgen. Eines Tages übergibt der Korporal einen Brief Katharinas an seinen Intelligence officer²⁰ (Geheimdienstler, FBI-Mann) weiter. Am 14. März wird Katharina Schmid verhaftet.



Abb. 3: Neben dem Pass stiess auch dieser Heimatschein der Angeklagten auf Misstrauen. Original bei Frank Morgan, New Mexico (gestorben)

¹⁸ Koch-Mäder S. 43.

¹⁹ Koch-Mäder S.52, aus dem ersten Verhaftungsverhör.

²⁰ Im Folgenden wird intelligence office mit FBI übersetzt.

Von der Verhaftung bis zur Freilassung auf Kaution

16. März 1918: An diesem Samstag um 16.30 Uhr beginnt das Verhaftungsverfahren mit der Anhörung von Korporal Peterson und anschliessender Möglichkeit der Verhafteten, den Zeugen ins Kreuzverhör zu nehmen. Am Montag, 18. März gehen das Verhör, jetzt mit Verteidiger, und die Einvernahme von Zeugen wie dem Soldaten Timothy O'Sullivan weiter. Darüber berichten zwei Zeitungen: die El Paso Times ziemlich ausführlich an den beiden Tagen nach dem Verhör, also am Sonntag und Dienstag, die spanische Ausgabe der El Paso Times relativ knapp am Mittwoch. Grundsätzlich wird der Verhafteten vorgeworfen, deutsche Spionin zu sein, Informationen gesammelt zu haben zum Schaden der USA und zum Vorteil des Feindes. Zur Sprache kommt, ob die Fragen an Korporal Peterson und andere üblicher Natur oder verräterischer Art gewesen seien. Als belastend wird ihr guter militärischer Wortschatz angesehen; erwähnt wird die Frage, ob die Soldaten mit scharfer oder blinder Munition üben würden. Bei Durchsuchung ihres Zimmers anlässlich der Verhaftung wird ein sogenannter geheimer Code gefunden, der laut Justizdepartement in spanischer Sprache verwendet werde. In der spanischen Ausgabe der Zeitung wird es anders formuliert: Der gefundene Code habe die Verhaftung erst möglich gemacht. Belastend findet man auch die Aussage eines Zeugen, sie habe eine Bewerbung als Armeetelefonistin nach Frankreich schicken wollen. Aufgrund dieser Verdachtsmomente findet man, ihr Akzent sei mehr bayrisch als schweizerdeutsch und bezweifelt grundsätzlich die Echtheit ihres Geburtsscheines und ihres Passes, obwohl sie beteuert, Schweizerin zu sein. Laut den Zeitungberichten zeigt die Inhaftierte im ersten Verhör „einen überraschenden Grad an Selbstsicherheit und den Ausdruck eines unmissverständlichen Zeichens von intellektueller Empörung“. Auch ihr Äusseres wird beschrieben: „Die Angeklagte war elegant gekleidet, in einem braunen Strassenanzug mit cremefarbenem Kragen und Manschettenknöpfen. Sie trug einen



Abb. 4: Katharina Schmid. Dieses Bild fand sich nach der Verhaftung in der El Paso Times. Original bei Martha Lustenberger, Zürich

einfachen schwarzen Strohhut mit einem Rosenband um den Hut, und an ihren Händen trug sie fein verzierte Lederhandschuhe. Rahmenlose Brillengläser wurden von einem kleinen Goldkettchen gehalten und sie kloppte mit ihren kleinen, schwarzen, zugeknöpften Stiefeln der neuesten Mode ungeduldig auf den Boden. Ihr Aussehen war jenes einer eleganten, attraktiven und intellektuellen Reisenden.“²¹ Zur beschriebenen Ungeduld und Empörung passt, dass sie den belastenden Zeugen Peterson bei seiner Aussage mindestens siebenmal unterbrechen will. Die Kaution wird auf \$ 10000, damalige Fr. 50000, was für sie in jeder Hinsicht unerschwinglich ist.

22. März 1918: Die erste Aktion des Verteidigers Loomis vom Büro McKenzie & Loomis ist ein Telegramm an die Schweizer Botschaft in Washington DC.²² Es lautet: „Catherine Schmid, geboren am 10. Januar 1889 in Schüpfheim, Luzern, Schweiz, kam am 15. April 1915 mit dem Schiff Canopic in Boston Massachusetts an. Hat Schweizer Pass. Theodor Schmid, Regierungsrat, Luzern, ist ihr Onkel. Hier durch die Bundesbehörde als deutsche Spionin verhaftet. Bittet um ihre Hilfe und dass Sie ihrem Onkel ein Telegramm schicken.“²³ Das Telegramm wird begleitet von einem Brief, Umfang eine Seite, der alles etwas ausführlicher erklärt.²⁴

25. März 1918: Brief des Schweizerischen Konsulats in Texas an die Botschaft. Es tritt nur an dieser einzigen Stelle in Erscheinung. Man habe in der Zeitung (obige Artikel) gelesen und sich in El Paso nach dem Fall erkundigt. Dann wird der Brief des dortigen Polizeichefs zitiert. Neu ist folgender Satz: „Sie hat einer Person zugegeben, dass sie Deutsche sei.“ Und dann geht es ziemlich distanziert weiter, jetzt in Deutsch: „wovon Sie gefl. Notiz zu nehmen belieben für den Fall, dass sich die junge Dame direkt an sie wenden sollte.“²⁵ Eines ist klar: Dieser Konsul hat sich nicht für die Schweizer Bürgerin eingesetzt.

Gleichentags, am 25. März, schreibt Katharina tatsächlich an die Botschaft, das hat der Konsul richtig gesehen: Sie geht Punkt für Punkt der ihr bekannten Anschuldigungen durch (die letztgenannte kennt sie noch nicht). Sie erklärt, wer ihr Grossvater und Urgrossvater gewesen sei, in welchem Zusammenhang sie welche Bemerkung gemacht habe, dass der sogenannte geheime Code eine Schnur sei, das Geschenk eines Griechen, das sie in der Abendschule in Wor-

²¹ Koch-Mäder S. 51ff.; ganzer Abschnitt S. 50-61.

²² Im Folgenden steht Verteidiger für Katharinas Anwalt und Botschaft für die Schweizer Botschaft in Washington DC.

²³ Koch-Mäder S. 63.

²⁴ Koch-Mäder S. 62.

²⁵ Koch-Mäder S. 64.

chester bekommen habe „in Gegenwart der Lehrerin Mme Denéschaus, welche auch eine bekam.“²⁶

Ebenfalls am 25. März schreibt der Verteidiger ein Telegramm und einen ausführlichen Brief an Regierungsrat Theodor Schmid in Luzern. Beides kommt dort nie an. Offensichtlich bleibt es beim FBI hängen (siehe unter 22. April). Es vergehen noch zweieinhalb Monate, bis der Onkel vom Hilferuf erfährt.

27. März 1918: Aus einem internen Memorandum der Botschaft, das sich bei den Akten im EDA in Bern befand, erfahren wir neu, dass Katharina ins Regionalgefängnis (county jail) in El Paso gebracht und dass ihr Pass an A. B. Bielaski, Chef des FBI, geschickt worden ist.²⁷

6. April 1918: Mit diesem Datum ist die Gültigkeit des Passes abgelaufen, was zwar nie ein Thema ist, aber darauf hindeutet, dass sie beabsichtigte, zu diesem Zeitpunkt die USA zu verlassen.

16. April 1918: Die Cousine Marie, Tochter von Onkel Theodor Schmid, schreibt eine Karte aus dem Kantonsspital Luzern. Wir erfahren, dass der Regierungsrat am 5. April operiert worden ist, dass die schwersten Tage vorbei sind und eine gewisse Hoffnung besteht und dass Marie vorläufig noch beim kranken Vater im Spital bleibt. Die Karte belegt, dass der Onkel nichts von der Not seiner Nichte weiß. Postlagernd (Gen. del.) gesendet, trägt sie einen Ankunftsstempel: 29. Mai 1918. Wann und in welcher Weise die inhaftierte Adressatin zur Karte gekommen ist, bleibt offen.

22. April 1918: 39 Tage Haft hat die Angeschuldigte bereits hinter sich. Erst jetzt geht erstmals eine Information in die Schweiz ab: ein Telegramm des Botschafters Sulzer an das EDA in Bern. Katharina Schmid sei als deutsche Spionin verhaftet, Behörden wünschten Bestätigung des Passes, auf Verlangen der Gesandtschaft (Botschaft) sei die Gerichtsverhandlung bis zum Eintreffen der Antwort aus Bern verschoben worden. Die Verhaftung sei auf unvorsichtige Handlungen zurückzuführen. Man ersuche um Benachrichtigung von Regierungsrat Theodor Schmid.²⁸ – Der Umstand, dass die Botschaft während vollen 39 Tagen keinen Kanal zu helfenden Menschen in der Schweiz sucht, auch keinen offiziellen, lässt nur den Schluss zu, dass sie die Verhaftete schmoren lässt, warum auch immer.

Am gleichen 22. April telegrafiert die Botschaft an den Verteidiger: Sie habe mit Herrn Bielaski vom FBI eine Verschiebung des Prozesses vereinbart und Theodor Schmid sei mit einem Telegramm informiert worden.²⁹ – In Wirklich-

²⁶ Koch-Mäder S. 66.

²⁷ Koch-Mäder S. 70.

²⁸ Koch-Mäder S. 75.

²⁹ Koch-Mäder S. 75.

keit ist erst das EDA in Bern ersucht worden, Theodor Schmid zu benachrichtigen, was dort nicht geschieht.

24. April 1918: Auf dieses Datum ist die Gerichtsverhandlung zunächst festgesetzt worden. Bereits am 13. April ist die Anklageschrift fertig. Der Titel lautet: „Die Vereinigten Staaten vs. Catherine Schmid. Anklage: Versuch, von der Nationalen Verteidigung Information zu erhalten und mit dieser die US zu verletzen mit Vorteilen für den Feind.“³⁰ Jetzt, am 24. April, bekommt Katharina die Anklage offiziell zugestellt.³¹ Beigelegt ist eine Liste der Geschworenen und der Zeugen der Anklage. Schnörkellos zusammengefasst lautet sie: Eine gewisse Catherine Schmid sei ungesetzlich, willentlich, wissentlich und in verbrecherischer Absicht herumgegangen und ins Fort Bliss – diesen riesigen Militärstützpunkt in El Paso – eingedrungen, um Auskunft über Truppenstärke, Ausrüstung, Art der Munition, Quantität der Essensration und die Art des Gepäcks zu erhalten, und zwar von Korporal Peterson und Soldat Timothy O’Sullivan. Ebenso habe sie Fotografien zu erhalten versucht.

Die Verteidigungsschrift vom Büro McKenzie & Loomis ist ebenfalls am 24. April ausgestellt. Die Einleitung und die ersten zwei Punkte fehlen zwar, aber die Verteidigung ist in jedem Punkt gleich: Besagter Anklagepunkt besagter Anklage könne nicht gebraucht werden, ... genüge nicht etc.³² Die Verteidigung, die Katharina Schmid später in Briefen liefert, ist weit aufschlussreicher. De facto ist der Prozess damit erledigt, was zu diesem Zeitpunkt weder die Anklage noch die Verteidigung weiß. Aber das grosse ängstliche Warten der Angeklagten hat erst begonnen.

6. Mai 1918: Brief des Verteidigers an die Botschaft: Der Verteidiger beginnt jetzt Druck zu machen: Ob das Telegramm an Onkel Theodor ausgehändigt worden sei. Die Angeklagte sei Opfer widriger Umstände und in den Anklagepunkten unschuldig, es sei ein grosses Leid, unschuldig inhaftiert zu sein. Die Nahrung im Gefängnis sei schlecht und ungesund. Aber: Die Einleitung des Briefes klingt inkompotent, als ob die Botschaft noch nicht über den Fall informiert wäre, und sie ist falsch, denn nicht die Angeklagte, sondern die hier adressierte Botschaft hat die Verschiebung des Verfahrens auf Oktober angelegt. – Dieser Brief der Verteidigung ist der Anfang eines kleinen Bombardements. Am 9. Mai nämlich gehen zwei Briefe und ein Telegramm an die Botschaft ab. Das Telegramm vom 9. Mai mag in der Botschaft etwa gleichzeitig angekommen sein wie der vorausgehende Brief vom 6. Mai. Gleichzeitig ist es eine Ankündigung des nächsten Briefes, der ebenfalls am 9. Mai geschrieben wird, aber erst später ankommt. Dieser verschärft die Anfrage des Verteidi-

³⁰ Koch-Mäder S. 73

³¹ Koch-Mäder S. 76-80.

³² Koch-Mäder S. 81-83.

gers: Katharina habe weder von der Botschaft noch vom Onkel etwas gehört.³³ Man glaube, das FBI habe das Telegramm und einen Brief an den Onkel zurückgehalten.³⁴ Gleichentags, am 9. Mai 1918, wendet sich auch Katharina in einem ausführlichen Verteidigungs-und Bittbrief an die Botschaft. Es sei ihr jetzt klar, dass sie unklug gehandelt habe. Sie sei aber nur auf ausdrücklich erlaubten Plätzen im Fort Bliss gewesen. Sie stehe der Voreingenommenheit der Untersuchungsbehörde völlig machtlos gegenüber. Ein Officer beschimpfe sie und sage, er bedaure, das Gesetz nicht selber in die Hand nehmen zu können, er würde sie sofort aufhängen. Zum ersten Mal erfahren wir von ihr, das FBI habe einer höchst unglaublich verdächtigen Person mindestens \$ 50 bezahlt für die Falschaussage, sie habe zugegeben, eine Deutsche zu sein. – Am 15. Mai bestätigt die Botschaft den Erhalt der Post. Eine Bestätigung ihres Passes sei aus der Schweiz nicht eingetroffen.

17. Mai 1918: Brief von Pfarrer Hugh in Trinidad an Katharinias Eltern. Er habe heute ihren Brief erhalten. Sie habe noch nichts von ihnen aus der Schweiz gehört. Sie brauche bis zur Verhandlung im Oktober unbedingt Zeugnisse aus der Schweiz. – Wann der Brief in Schüpfheim angekommen ist, bleibt unbekannt.

23. Mai 1918: Bezuglich Gerichtsfall erster Brief Katharinas an die Eltern. Der Brief wird erst zwei Wochen später der Post übergeben. Weitere zwei Monate braucht er nach Schüpfheim (siehe Poststempel). Inzwischen (am 8. August) weiss man dort tatsächlich von der Sache. Details zum Fall sind nicht genannt, da sie in einem Brief an ihre Schwester Liserl alles ziemlich genau angeführt habe.³⁵ Dieser Brief an Liserl ist nicht erhalten. Im Brief an die Eltern schwärmt Katharina trotz all dem Schrecklichen, das sie bereits habe durchmachen müssen, nach wie vor von Amerika, dem Land der Menschlichkeit, der Gerechtigkeit und der modernen Erziehungsmethoden.³⁶

6. Juni 1918: An diesem Donnerstag erfährt der Onkel Regierungsrat in einem Brief von Katharina erstmals von der Verhaftung seiner Nichte. Ausser wärmster Empfehlung kann der todkranke Mann wenig helfen. Offensichtlich wird aber etwas unternommen: Am 8. Juni ergeht eine Bürgerrechtsbestätigung von Gemeindeschreiber Unternährer, am 9. Juni ein Leumundszeugnis von Pfarrer Sigrist von Schüpfheim ans EDA in Bern ab. Das EDA hat die Verwandten gar nie kontaktiert, sondern ist umgekehrt von den Verwandten damit konfrontiert worden, drei Monate nach der Verhaftung und anderthalb Monate, nachdem das EDA selbst Kenntnis von der Sache bekommen hat. Ka-

³³ Koch-Mäder S. 83f.

³⁴ Koch-Mäder S. 92.

³⁵ Koch-Mäder S. 97.

³⁶ Koch-Mäder S. 97ff.

tharina erfährt von diesen Schritten erst am 13. August (siehe dort). Immerhin läuft es jetzt, wie die folgenden Einträge zeigen, mit retardierenden Momenten auf die Freilassung durch Kaution zu. Aber etwas Neues wird nun sichtbar: Die Tochter von Katharinas Schwester Elisabeth sagt 2007: „Andere wichtige Briefe, die meine Tante an ihre Eltern und an meine Mutter geschrieben hat, wurden vernichtet, und andere Schmid-Verwandte wurden nicht informiert. Grund: Diese hatten in jener Zeit verschiedene politische Ämter inne und man wollte deren Position nicht gefährden.“³⁷

8. Jun 1918: Weiterer Brief Katharinas an Elisabeth, ihre Schwester. Dieser Brief wird durch die Militärpost geöffnet und kontrolliert und braucht einen Monat in die Schweiz. „Durch meine Briefe hast wahrscheinlich vernommen, was für ein Missgeschick mich befiehl. [...] Trotzdem man mich aufs Schlimmste beschuldigt, hoffe ich anderseits dennoch auf Gerechtigkeit, für welche America zu den Waffen griff, und nicht auf das Urteil derer, die keine Selbstbeherrschung haben und Rache und Verurteilung und Hinrichtung suchen, ohne genau zu wissen, was die Verbrechen sind und ob wirklich Verbrechen. Unglücklicherweise hat es auch deren hier im schönen America.“³⁸ Der übrige Inhalt ist die Bitte um Geld und man solle sich an die Botschaft in Washington DC wenden.

Am gleichen 8. Juni wendet sich der Verteidiger in eher vorwurfsvollem Ton ohne neuen Inhalt an die Botschaft. Diese antwortet am 18. Juni, sie habe dreimal, am 22. April, am 11. Mai und am 11. Juni an das EDA telegrafiert. „Da ist kein Zweifel, dass alle drei Telegramme die Schweizer Regierung erreicht haben und dass dort aus irgendeinem Grund die Verspätung liegt, für die ich keine Antwort habe.“³⁹

21. Juni 1918: Endlich, endlich, ganze zweite Monate nach der Bitte um Bestätigung des Passes, sendet das EDA das erlösende Telegramm an die Schweizer Botschaft: „Papiere Catherine Schmid in Ordnung Regierungsrat Schmid empfiehlt sie Ihnen aufs Wärmste Kosten für Advokat & Kaution werden bezahlt Wieviel beträgt die Letztere? Bitte kabeln.“⁴⁰ Am folgenden Tag bekommt der Verteidiger die Information von der Botschaft weitervermittelt. Am 24. Juni wird die Kaution von \$ 10'000 auf 1'500 reduziert, am 26. die Kautionszahlung organisiert.⁴¹

27. Juni 1918: Es ist so weit: Katharina wird offiziell aufgeboten, am 1. Oktober vor Gericht zu erscheinen, und dann entlassen. Obwohl ein Ziel erreicht ist, geht die Not weiter.

³⁷ Koch-Mäder S. 96.

³⁸ Koch-Mäder S. 102.

³⁹ Koch Mäder S. 107.

⁴⁰ KOch-Mäder S. 107.

⁴¹ Koch-Mäder S. 108-110.

Bis zur definitiven Aufgabe der Anklage

2. Juli 1918: Der US-Staatssekretär an die Schweizer Botschaft: Die Mitteilung hinkt hinterher wie die alte Fasnacht. „Der Staatssekretär möchte dem Schweizer Geschäftsträger *dringend* mitteilen, dass aus dem Bericht erscheine, Fräulein Schmid besitze zwar einen Schweizer Pass. Aber es scheine einen begründeten Zweifel betreffend ihr Recht auf den Pass zu geben, da man sagt, sie habe einer Mrs Potts mitgeteilt, dass sie eigentlich in Deutschland geboren wurde und wegen den Kriegsvorkommnissen diese Tatsache verbarg und behauptete, von Schweizer Herkunft zu sein.“⁴² Aufgrund dieser Information spricht der Botschafter am 8. Juli am Telefon mit Herrn Bielaski vom FBI, der bemerkt, dass der Inhalt wahrscheinlich nicht mehr aktuell sei. Am 9. Juli schreibt der Botschafter in einem Brief an das EDA, die Angeklagte habe zumindest sehr unvorsichtig gehandelt. Zudem habe sie keinen plausiblen Grund für ihren Aufenthalt in El Paso angegeben. Aber es sei zu bedauern, dass die gewünschte Auskunft des EDA erst am 21. Juni eingetroffen sei.⁴³

10. Juli 1918: Brief Katharinas an die Eltern. „Einen Brief nach dem andern habe ich geschrieben, um Euch meine unglückliche Lage zu schildern, doch wie es scheint, kommt fast nichts an, da ich gar nichts höre von Euch und ihr vielleicht das Gleiche von mir.“⁴⁴

23. Juli 1918: Brief des Verteidigers an die Botschaft. Bitte an die Botschaft, die Prozesskosten gemeinsam zu regeln.

13. August 1918: Brief Katharinas an die Botschaft: Sie habe soeben einen Brief von Onkel Theodor erhalten, der am 6. Juni erstmals von ihrer üblen Lage erfahren habe. Sie beschwert sich: „Als Schweizerbürgerin fühlte ich, dass ich das Recht gehabt hätte, von Ihrem Büro Hilfe zu erhalten, da Briefe und Telegramme von einer Botschaft eher ihr Ziel erreichen. [...] Wenn einer der vielen Briefe, die ich geschrieben habe, nicht doch empfangen worden wäre, würde ich immer noch im Gefängnis zurückgehalten und wie eine der schwersten Verbrecherinnen behandelt. Die FBI-Offiziere taten alles in ihrer Macht und verdrehten alles, um es zu einer Anklage kommen zu lassen, ungeachtet aller Informationen, die sie hatten oder hätten berücksichtigen können. Sie wollten mich „nageln“, wie einer von ihnen zu mir sagte, und er war im Begriff, es zu tun. Mein Anwalt und alle andern hatten kein Interesse an meinem Fall und hatten keine Lust, etwas zu meinen Gunsten zu unternehmen, da sie sagten, sogar die Schweizer Botschaft interessiere sich nicht für mich und röhre keine Hand, um meine Situation seriös zu behandeln.“⁴⁵ Dann bittet sie dringend um

⁴² Koch-Mäder S. 112.

⁴³ Koch-Mäder S. 114f.

⁴⁴ Koch-Mäder S. 116.

⁴⁵ Koch-Mäder S. 122.

finanzielle Hilfe, damit sie den Verteidiger und ihre Zeugen bezahlen kann. Am Schluss des Briefes formuliert sie noch ihr Interesse an einem Bürojob in der Botschaft. Gleichentags schreibt sie einen zweiten Brief, in dem ihre zunehmende Verzweiflung und Verbitterung durchscheint, nachdem sie mit ihrem Anwalt gesprochen hat, dem sie auch nicht mehr voll vertraut. Sie bittet nochmals dringend um Mittel und Wege zur Geldbeschaffung.

13. August 1918: Brief der Botschaft an den Verteidiger.⁴⁶ Dem Hinweis, es wäre unklug von Fräulein Schmid, nach Washington kommen zu wollen, sind die Bestätigungen und Empfehlung von Pfarrer Sigrist und Gemeindeschreiber Unternährer aus Schüpfheim beigelegt. Am 19. August dankt der Verteidiger für die Empfehlungsschreiben.⁴⁷

17. August 1918: In Schüpfheim stirbt Regierungsrat Theodor Schmid mit 60 Jahren im Amt, das er jedoch seit Januar nicht mehr ausüben konnte. Das wissen allerdings weder Katharina in Texas und die Botschaft in Washington noch das EDA in Bern. Katharina erfährt es wahrscheinlich erst im Juni 1919, die Botschaft nie und das EDA in Bern frühestens nach dem 5. November 1918.

3. September 1918: Brief Katharinias an die Botschaft. Verärgert darüber, noch keine Antwort auf ihr Flehen erhalten zu haben, bittet sie noch dringender, ihre Kanäle für die Geldbeschaffung zu öffnen.⁴⁸

7. September 1918: Die Botschaft wundert sich in einem Brief über die hohen Anwaltskosten. „Ich werde es nicht verfehlen, die Betroffenen in der Schweiz sofort zu informieren, *sobald* ich ihre Antwort habe.“⁴⁹ Gleichentags reagiert die Botschaft auf Katharinias Vorwürfe in ihren August-Briefen. Sie gibt sich „extrem überrascht“, dass der Onkel erst am 6. Juni von der Verhaftung erfahren hat, und macht nochmals das EDA verantwortlich für die Verzögerungen. Dann: „Es ist durchaus wahr, dass die Botschaft Ihren Onkel nicht angegeschrieben hat, da all unsere Korrespondenz durch das Schweizer Auswärtige Amt geht.“ Schliesslich merkt man die längst bekannte Gangart, geprägt von Langsamkeit, Zurückhaltung und Misstrauen; die Botschaft glaubt der Angeklagten nicht: Bei den Empfehlungsschreiben sei keines von Theodor Schmid dabei gewesen. Sie selber habe laut Brief des Staatssekretärs vom 2. Juli selbst zu Frau Potts gesagt, sie sei in Deutschland geboren. Und wenn sie ihm mitgeteilt habe, wieviel sie für den Lebensunterhalt brauche, werde er dann ein Te-

⁴⁶ Koch-Mäder S. 127. Es ist die Antwort auf einen Brief vom 6. August, der im vorliegenden Aktenmaterial nicht verzeichnet ist. Der Verteidiger muss darin bereits die Absicht Katharinias formuliert haben, sich für einen Bürojob auf der Schweizer Botschaft in Washington DC zu interessieren. Andernfalls würde die Datierung über mehrere Briefe hinweg nicht stimmen.

⁴⁷ Koch-Mäder S. 128f.

⁴⁸ Koch-Mäder S. 130.

⁴⁹ Koch-Mäder S. 133.

legramm in die Schweiz schicken, um sich zu vergewissern, ob ihre Verwandten die Summe begleichen würden.⁵⁰

12. September 1918: Telegramm: Der Verteidiger fragt die Botschaft an, ob sie gedenke, Katharina Schmid im Gerichtsverfahren im Oktober zu unterstützen.

13. September: Brief Katharinias an die Botschaft: „Ich habe soeben heute Nacht Ihren Brief vom 7. September erhalten. Ich glaube, dass Sie nicht grosses Interesse an meinem Fall haben. Obwohl ich Ihnen schon am 9. August schrieb, bekam ich erst heute eine Antwort. Wie ich Sie auch bat, meine Eltern zu informieren, damit sie mir finanzielle Unterstützung zukommen lassen können, so las ich doch in Ihrem Brief, dass dies auch noch nicht getan wurde. Nun, mein Gerichtsfall wurde auf den 7. Oktober angesetzt und nichts wird bis dahin getan sein. Meine Anwälte werden mich nicht vertreten, wenn sie nicht vorher das Geld bekommen. Mr. W. R. Smith, Staatsanwalt der Westregion von Texas, sagte mir selbst, dass ich einen Anwalt brauchen werde – er wird mein Richter sein – da das FBI alles tun wird, und dies nicht zu meinen Gunsten. Mehrmals sagte mir mein Anwalt, dass der Fall leicht durch ihr Büro gelöst werden könnte. Und ich bat und flehte Sie an und hoffte, dass Sie es tun würden, doch leider wurde nichts getan. Sie schreiben auch, dass das Staatsdepartement sie informiert hätte, ich persönlich habe einer Frau Potts gesagt, dass ich in Deutschland geboren sei. Das ist absolut nicht wahr. Ich sagte ihr, dass sie den Verdacht hätten, ich sei Deutsche, dass ich aber dies nicht sei, dass ich Schweizerin sei. Das war alles, was ich ihr sagte. Ich erinnere mich an diese Frau Potts sehr gut. Als ich im Gefängnis war, war sie auch dort und ging dann weg. Nach zwei oder drei Tagen kam sie zurück und erzählte den andern Insassen im Gefängnis, dass sie aus dem Grund wiedergekommen sei, mich zu beobachten und auszukundschaften, mich dazu zu bringen, ein Statement abzugeben, dass ich Deutsche und in Deutschland geboren sei und dass USA-Kommissar Kelly ihr für diesen Dienst \$ 50 bezahlen würde. Ich habe darum einige Adressen von einigen Insassen behalten. Sie würden und können kommen und jederzeit bezeugen, dass Frau Potts diese Statements in ihrer Gegenwart gemacht hat. Einer meiner Anwälte bei Loomis sprach einmal mit ihr, ohne dass sie ihn erkannte. Sie erzählte ihm alles Schlechte über mich, was nur je über einen Menschen gesagt werden kann. Aber ich bin sehr überrascht, dass das Staatsdepartement sie als Zeugin gebraucht, wenn ich ihren niederen Charakter bedenke. Mir wurde erzählt, dass sie 1908 in Forth Worth und Dallas unter dem Namen Frau Jones 10-12 Häuser mit schlechtem Ruf besass. Daneben nimmt sie jeden Tag ungefähr 30 g Morphin. Die Gefängnismutter weiss darüber Bescheid. Frau Potts war vor nicht langer Zeit wieder im Gefängnis wegen Schwindeleien. Mit

⁵⁰ Koch-Mäder S. 134f.

ihrer geringen Moral wird sie für Geld auf alles Erdenkliche schwören.“ Mit der Entkräftung anderer Punkte und der Feststellung, dass sie nahe daran sei, den Verstand zu verlieren, geht es weiter und endet: „Wenn nicht für mich als Schweizerin, so nehmen Sie doch die Angelegenheit bitte für die Menschlichkeit an die Hand und arrangieren Sie es nach Ihrem bestmöglichen Weg. Doch meine Hoffnung ist schwach, wenn ich die vergangenen Erfahrungen betrachte.“⁵¹ – Dieser Brief hat offenbar einen gewissen Eindruck hinterlassen und zu einem internen Memo auf der Botschaft geführt. Eine eng beschriebene Seite listet die Stichworte Punkt für Punkt auf und endet mit der Aufforderung: „Bitte erledigen Sie die Dinge auf dem bestmöglichen und schnellsten Weg.“⁵² – Ein Memorandum vom 14. September entwirft einen Telegrammtext an die Verteidigung. Am 20. September wird die festgesetzte Summe, \$ 500 für den Anwalt und \$ 100 Überlebensgeld für die Angeklagte, an das Büro der Verteidigung übermittelt, gleichzeitig wird Katharina informiert. Am 26. September wird diese Summe über das EDA von der Schweizerischen Nationalbank angefordert. Am 28. September dankt Katharina für den Erhalt der Summe.⁵³

7. Oktober 1918: Seit über drei Monaten gilt dieses Datum (zunächst war es der 1. Oktober) als Prozesstermin. Jetzt verstreckt dieser Termin, ohne dass es im Recherchematerial irgendeinen Beleg dafür geben würde.

1. November 1918: Brief Katharinias an ihre Schwester Elisabeth. Der Brief trägt die Stempel El Paso, 4. November, und Schüpfheim, 3. Dezember. Nach einer Klage über die untätige Botschaft heisst es: „Zum Prozess wird es wahrscheinlich gar nicht kommen, denn meine Unschuld ist ihnen klar geworden und somit wird es wahrscheinlich auf die Frühlingssitzung verschoben und dann einfach aus dem Gerichte geworfen. Soviel ist mir bis dahin bekannt. Trotzdem einige es mir schwierig machten und so viel bittere Stunden bereiteten, habe ich anderseits wieder viele Freunde gewonnen, sogar der Regierungsrichter von Westen Texas und andere. Nun genug über das, denn es ist jetzt vorbei und im Kriege kommen Sachen vor, die im Frieden eben nie passieren würden.“⁵⁴ Anschliessend sagt sie, dass sie nach dem Krieg nur dann heimkomme, wenn absolut nichts von ihrem Fall bekannt sei; sie schämt sich und es gefällt ihr in Amerika. Sie hat Post bekommen von der Familie Hurni-Enzmann in Sarnen, nach der Arbeit in einem Café ist sie jetzt für anständigen Lohn und bei guter Behandlung in einer Familie angestellt, aber die Arbeit gefällt ihr nicht. Sie bittet, den Entlebucher Anzeiger über die aktuelle Adresse zu informieren.

⁵¹ Koch-Mäder s. 136-142.

⁵² Koch-Mäder S. 143.

⁵³ Koch-Mäder S. 144-151.

⁵⁴ Koch-Mäder S. 153f.

mieren und dankbare Grüsse an Nationalrat Balmer auszurichten, der offenbar in ihrer Sache in Erscheinung getreten ist.

5. November 1918: Brief des EDA an Herrn Regierungsrat Theodor Schmid in Schüpfheim. Es gibt in der ganzen Dokumentation kein grösseres Kuriosum als diesen Brief, und die Trägheit und partielle Lächerlichkeit der Abteilung könnte nicht besser dokumentiert werden: a) Die \$ 600, die am 20. September an die Verteidigung ausbezahlt wurden, werden erst jetzt, eineinhalb Monate danach, eingefordert. b) „Wir fügen noch bei, dass nun das Verhör von Fr. Schmid kurz nach dem 7. Oktober stattfinden wird und wir werden nicht verfehlten, sie vom Verlauf desselben *prompt* zu benachrichtigen.“ c) Zu diesem Zeitpunkt ist der Adressat zweieinhalb Monate tot.⁵⁵

11. November 1918: Ende des Ersten Weltkrieges.

10. Dezember 1918: Die Anklage wird offiziell fallen gelassen.⁵⁶

Das Ende der Geschichte

Es ist geprägt von langsamer, missverständlicher Kommunikation, von Scham, Rücksicht und Schweigen. Ob auch in dieser Phase das FBI verantwortlich ist für das Verschwinden vieler Briefe, ist nicht bekannt.

20. Dezember 1918: Brief des Verteidigers an die Botschaft. Der Verteidiger meldet, dass die Anklage fallen gelassen wurde, und bittet, dies dem Onkel in die Schweiz zu telegrafieren. Erstmals wird die Frage der finanziellen Wiedergutmachung erwogen.⁵⁷ Dieser Brief kreuzt sich mit jenen der Botschaft an Katharina und an den Verteidiger: Man habe seit dem 14. resp. 20. September trotz Abmachung nichts über den Prozess gehört.⁵⁸ Die Bestätigungen dieser Briefe am 31. Dezember kreuzen sich ebenfalls.

3. Januar 1919: Brief Katharinias an die Schwester Elisabeth: Sie dankt für den Brief vom 1. Dezember, den sie soeben erhalten hat, und berichtet offensichtlich erstmals über die Einstellung des Verfahrens (auch sie hat es gelegentlich nicht allzu eilig mit gewissen Informationen). Sie drückt ihre Verwunderung darüber aus, dass die Verwandten \$ 2100 oder Fr. 10500 bezahlt haben (offensichtlich hat sie, warum auch immer, die Kauzionssumme ausgeblendet). Dann folgt Smalltalk über das Wetter, Bekanntschaften und dass sie jedenfalls jetzt nicht zurückkehrt. Der Brief schliesst mit allseitigen Neujahrswünschen.⁵⁹ Anschliessend geht am 8. Januar ein Brief an die Botschaft. Katharina stellt, offensichtlich mit Genugtuung, fest, dass Colonel Williard, der den Fall gegen sie

⁵⁵ Koch-Mäder S. 156.

⁵⁶ Koch-Mäder S. 157.

⁵⁷ Koch-Mäder S. 160.

⁵⁸ Koch-Mäder S. 161.

⁵⁹ Koch-Mäder S. 163-170.

geführt hat, in Unehren aus der Armee entlassen worden sei. Dann fragt sie nach dem Verbleib des vielen Geldes aus der Schweiz. Und schliesslich begründet und formuliert sie ihre Vorstellung von Wiedergutmachung.⁶⁰ – Anschliessend klafft in den Dokumenten eine grosse Lücke bis zum 6. Mai. Einige Lücken klären sich durch nachfolgende Briefe. Tatsache ist aber, dass nach wie vor einige Post von und nach Amerika die Adressaten nicht erreicht.

8. Februar 1919: Katharina heiratet Eddie Morgan. Man beachte, wann und in welcher Weise die Verwandten davon erfahren.

6. Mai 1919: Katharina an ihre Schwester Elisabeth: „Mein liebstes Liseli! Vielleicht glaubst auch du bald, dass ich Dir nun nie mehr schreiben werde, da ich so lange schwieg, aber auch du scheinst auf gleichem Wege mir gegenüber zu sein, denn Monate hab ich nichts von dir gehört. Hoffentlich hat mein Stillschweigen allen keine weiteren Sorgen verursacht, da es mir ja immer gut geht und ich schon seit letztem Jahr ganz frei bin. Auch die Influenza überstund ich glücklich, wenn sie mich auch magenleidend zurückliess. Hier in El Paso haben wir schon seit April gewaltige Sommerhitze, dass die Gärten morgens und abends bespritzt werden müssen, um vor Verdorrung zu schützen. Schnee hatte man beinah keinen, und von einem Winter ist fast keine Rede, auch wenn's manchmal noch kalt wird, immer und immer wieder hat man den goldenen Sonnenschein. Dafür sind dann aber die Sandstürme ein unwillkommener Gast, und wenn die losbrechen, heisst es alles zuschliessen. Und dann ist immer noch alles voll Sand und Staub, und furchtbar wirbelt der Sturm, dass Dächer von den Häusern gerissen, sogar kleinere Häuser auf Strecken weggetragen werden und die Luft voll Sand, Papier, Holz und allem Möglichen erfüllt ist und der Aufenthalt im Freien nicht nur rein unmöglich, sondern auch sehr gefährlich ist. Bäume, Sträucher und Vögel sind sehr selten wegen der Trockenheit und Hitze des Sommers. Überall, wo angepflanzt wird, muss auch tüchtig gewässert werden. Wiesen und Felder werden mit extra Gräben bebaut, durch wo das Wasser von Kanälen hineingelassen wird. Hügel hat's wohl auch hier herum, aber nur mit etwas ganz wilden Gesträucheln und Kactus bewachsen, und ziemlich dicht von giftigen Klapperschlangen und andern giftigen Sorten bewohnt, ebenso giftige grosse Eidechsen und Spinnen, deren Biss den Tod zur Folge haben kann. Auch alle andern Insektenarten sind von viel grösserer Natur und Gefahr als nur im Osten von den Vereinigten Staaten und im Vergleich mit denen in Europa gar nicht zu begreifen. Mücken und Fliegen sind ebenso zahlreich und Ursache von vielen Krankheiten wie Malaria und gelbes Fieber. Das einzige, das den Aufenthalt angenehm macht, sind die kühlen Nächte. Wenn den Tag hindurch noch so heiss ist, am Abend nach Sonnenuntergang wird's wieder kühl, die Nächte manchmal sogar kalt. Zudem ist El Paso eine

⁶⁰ Koch-Mäder S. 171-173.

gute Geschäftsstadt und zu Geschäften mit Mexico ganz besonders geeignet, da nur der Fluss Rio Grande El Paso von Juarez, einer Mexicaner Stadt, trennt oder beim Überschreiten von einer Brücke ist man in Mexico drüben und an einer Hauptbahnhlinie durch Mexico. Ebenso ist El Paso von den Tuberkulosen auch ganz besonders aufgesucht und von Lungenleidenden, da hat es ein Sanatorium nach dem andern. Harte, schwierige Arbeit wird meistens von den Mexicanern verrichtet, weil sie billiger sind und zudem viele Americaner sich nicht herablassen wollten.

Nun muss ich Dir noch was ganz Unerwartetes von mir erzählen, dachte zuerst, es gar nie mitzuteilen, ich bin nämlich seit dem 8. Feb. hier in El Paso verheiratet und es geht mir bis dahin sehr gut. Mein Mann ist zwar nicht reich, aber in angenehmen Umständen, arbeitet tüchtig, ist katholisch. Er ist auch nicht einer, der andern Frauen nachgeht, wie es tausende und tausende in America tun, und er ist ein Sergeant in der Armee, hat über drei Jahre einen sehr verantwortungsvollen Posten im Regierungsstorehause [staatliche Vorratshäuser]. Wir bewohnen ein kleines, nettes Häuselein ganz nahe vom Fort, der Befestigung Bliss, wo die Storehäuser sind, wo er arbeitet als Aufseher. Somit, mein liebes Lischen, komme ich diesen Sommer kaum heim, es ist noch nicht bestimmt, wann. Ich wäre aber heimgekommen und hätte mich in der lieben Schweiz verheiratet, wenn nicht diese dumme Geschichte letztes Jahr dazwischen gekommen wäre. Aber ich dachte, trotzdem ich an allem unschuldig war und viel gelitten, sollte es je bei Euch unter den Leuten bekannt werden, wie würden die sich freuen, noch alles Mögliche dazu zu setzen, dass es nicht nur für mich ungemein peinlich, sondern auch für Euch alle sehr unangenehm würde. Und neidische Leute hat's überall genug, die sich gerade freuen, solche Sachen herumzutragen und zu verfälschen. Aus dem Grunde, dachte ich, ist es besser für Euch und für mich, dass ich wegbleibe für längere Zeiten. Glücklicherweise habt Ihr alle alles, was Ihr für die zeitliche Wohlfahrt gebraucht, alles ging schon lange ohne mich und wird auch wieder so weitergehen. Es hätte mich gewiss gefreut, wieder mal heimzukehren, ihr alle seid mir immer lieb und teuer in der weiten Ferne, aber nach reichlicher Überlegung dachte ich, es wär das Beste so gemacht. Ich bitte dich, liebes Liserl, vorab niemand etwas zu sagen. Ich finde es für besser. Familie Hurni-Enzmann, Sarnen, schrieben mir öfters, hatten mich auf einen Besuch eingeladen, sobald ich heimkomme. Aber was wollte ich, sollten auch sie davon vernehmen, dann zurückstehen? Lieber von allem nichts und in der Fremde bleiben. Dann wird auch alles mit dem Grase verwelken. Und nun, liebes Liserl, schreib doch mir recht bald, erzähl mir recht viel, wie alles zugeht, grüss mir alle im schönen Heimatland, meine ganz besonderen Grüsse an lieb Vater und Mutter beiderseits Miggi (Maria) und Ernst und Dein lieber Gatte [Toni] und an Dich / Deine innig liebende Schwester / Cäthy

N.B Meine Adresse ist jetzt 3507 Memphis Street, El Paso, Texas USA und ich heiss jetzt Frau Morgan, aber bitte schreib immer noch beim alten Namen.

Mein allerliebstes Liserl, hatte gerade meinen Brief fertig, als der Deinige vom 4. März ankam. Danke Dir herzlich dafür. Schade, dass ich das alles nicht 3 Monate eher wusste, hätte mich dann nicht verheiratet und wär wieder heimgekommen. Aber jetzt ist es nun so und ich wollte um keinen Preis, dass jemand von Euch zu Hause darunter leiden müsse. Werde auch Reg. Rats bald schreiben und bitte sag niemand etwas, dass ich verheiratet bin als Toni [Lustenberger, Gatte von Liserl] und Vater. Inniger Gruss von Deinem Cäthy⁶¹ – Für einmal ist der vollständige Brief wiedergegeben. Darin ist vieles sichtbar: das Schreiben aus dem Augenblick heraus, forciert durch verlorene Briefe, die Neugier von Katharina, ihre Verlassenheit, ihre Scham trotz einigem Selbstbewusstsein, die Verzögerung der Hauptinformation – wohl ein Ausdruck ihrer ambivalenten Gefühlswelt. Die Stelle mit der Familie Hurni-Enzmann ist durchaus wichtig: Wie schon angedeutet, hätte sie den Josef Hurni gerne geheiratet. Aber nach Hause kommen und sehen, wie er sich zurückzieht, sobald er von der Spionagegeschichte hört, das wäre zu viel für sie; lieber gleich ganz wegbleiben. Die andere Stelle ist die mit den Reg. Rats. Mit dieser Formulierung ist die Familie gemeint: ihre Cousine und deren Mutter. Jetzt, am 6. Mai 1919, vernimmt sie in einem Brief vom 5. März 1919, dass ihr Onkel gestorben ist. Damit fällt ein Grund für die Heirat in Amerika weg: Seiner politischen Stellung kann sie nicht mehr schaden. – Mit den folgenden drei aufgelisteten Daten geht die offizielle Geschichte zu Ende.

14. Mai 1919: Die Wiedergutmachungsfrage wird wegen verlorener Briefpost erst jetzt beantwortet, negativ, weil Frau Morgan jetzt Amerikanerin ist. Bereits am Tag zuvor, am 13. Mai hat die Botschaft den Fall offiziell abgeschlossen mit einem Brief an das EDA in Bern: Den letzten Mitteilungen liegt offenbar die Abrechnung bei. Das EDA braucht noch etwas Zeit. Am 18. Juli 1919 sendet es die Rechnung aller Auslagen an Herrn Nationalrat Balmer in Schüpfheim. Folgende Auslagen fallen an:

Auslagen in Washington:

Honorar an die Herren Kenzie & Loomis	\$ 500.00
Barvorschuss an Katharina Schmid	\$ 100.00
Kautionsprovision für \$ 1500	\$ 30.00
Telegramme, Briefe	\$ 41.47
Sonstige Auslagen	\$ 25.53
Abzüglich Ihre Überweisung durch die Nat. Bank	\$ 600.00
Verbleiben \$ 97.00 zum Kurs von 5.60	Fr. 543.20

⁶¹ Koch-Mäder S. 182-187.

Auslagen in Bern

Telegrammwechsel zw. Washington und Bern	Fr. 760.80
Auslagen des Kassen und Rechnungswesen	Fr. 125.00
Porti & Gebühren der Abteilung für Auswärtiges	Fr. 130.00
Zinsverlust auf die hinterlegte Kautionssumme	Fr. 375.00
Totalauslagen	Fr. 1934.00

Mit diesem Brief an Nationalrat Balmer⁶² schliesst die offizielle Dokumentation. Dieser vorliegende Brief und jener kuriose vom 5. November sind die einzigen bei der Recherche gefundenen Briefe des EDA an jemanden in Schüpfheim. Als die Adresse des verstorbenen Regierungsrats Schmid allzu durchschaubar fiktiv geworden war, trat Nationalrat Josef Anton Balmer als Bote auf. Dieser hatte seinerzeit Schmids Mandat in der grossen Kammer in Bern beerbt hatte. Hedy Enzmann, die inzwischen verstorbene Tochter von Ernst Enzmann, hat die beiden Briefe beigebracht als Beleg dafür, dass Ernst Enzmann organisatorisch und materiell mit der Hilfe an Katharina zu tun hatte. Von ihm könnte die handschriftliche Notiz am Ende der Rechnung stammen: „21/XI.19 = 5.10 = f 3060“. Vielleicht hat er am 21. November 1919 die vorausbezahlt Fr. 3060, das sind die \$ 600 zum Umwandlungssatz von 5.1, übernommen.

Abb. 5: Ernst Enzmann und seine Gattin Maria Schmid.
Originale bei Hedy Enzmann,
Luzern, gestorben



11. September 1919: Brief Katharinias an ihre Schwester Elisabeth. Ein letztes Mal in einem Brief vernehmen wir, warum sie in Amerika geblieben ist. Dazu der Anfang des Briefes: „Habe erst vor einigen Tagen Deinen lb. Brief vom 29. July erhalten und bin erstaunt, dass Du von einem Brief vom 6. Mai darin erwähnst. Denn, mein lieb Liserl, ich habe dir mehrere Male seither geschrieben. Du fühlst Dich beleidigt, dass ich Dir nie über meine Bekanntschaft und Heirat schrieb, aber, meine Liebste, ich hatte Dir ausdrücklich geschrieben und

⁶² Koch-Mäder S. 191f.

alles klar gemacht und gebeten, mir sofort zu antworten, aber nie, nie ein Lebenszeichen kam, nichts, fragte dich auch an, ob meine unschuldige Verhaftung bekannt wäre. Einen Brief nach dem andern sandte ich ab und immer und immer wieder bestürmte ich Dich, um mir ja genaue Auskunft zu geben. Denn wenn ich für bestimmt gewusst hätte, dass weiter nichts bekannt wäre, hätte ich mich nie und unter keinen Umständen hier in Amerika verheiratet, nein, ich wär heimgekommen. Ich hab gebetet und gehofft, aber nie, nie kam eine Antwort, bis ich endlich dachte, dass wohl niemand mir noch schreiben werde. Und erst etwa 2 Wochen nach meiner Hochzeit, als dann alles zu spät war, dann kam ein Brief von Dir. Jetzt, mein liebstes Liserl, denke nicht, dass ich Dir Vorwürfe machen will, denn Du kannst ebenso wenig dafür wie ich, wenn Briefe verloren gingen, aber ich wollte Dir mitteilen, dass ich diesen Schritt nicht getan, ohne jemand etwas davon mitzuteilen.“⁶³ Im weiteren Verlauf des Briefes drückt sie aus, dass sie in Eddie Morgan einen sehr guten, aufmerksamen Mann gefunden habe. – Mit diesem Brief ist auch die private Dokumentation abgeschlossen. Selbstverständlich gibt es weitere Briefe, aber das sind dann normale Briefe einer Ausgewanderten an die zu Hause Gebliebenen.

Vielleicht noch einige Hinweise zum weiteren Leben von Katharina: Am 13. November 1919 kam fristgerecht ihr erstes Kind zur Welt. 1921 kam sie ein einziges Mal in Schweiz. Von diesem Besuch ist nichts Weiteres bekannt. Das vierte und letzte Kind, eine zerebral gelähmte Tochter, hat die früher eifrig herumreisende Katharina stark gebunden. Den früh geäusserten Wunsch, in den Osten der USA zu ziehen, hat sie nie wahr gemacht. Zum Zeitpunkt der Recherche waren in vier Generationen insgesamt 35 Nachkommen geboren worden. Katharina war immer eine fromme Frau geblieben. Der Dokumentation sind sämtliche Taufzeugnisse beigelegt. Im Glauben fand sie offensichtlich Trost für alles, was ihr im Leben mitspielte. Nach Aussagen von Kindern und Grosskindern war Katharina, was Ihre Zeit vor der Ehe anbelangte, verschlossen und geheimnisumwittert. Von der Geschichte rund um ihre Verhaftung hat sie nie erzählt. Obwohl sie mehrere Sprachen konnte, hat sie sich später ausdrücklich auf Englisch beschränkt. Nur die Briefe in die Schweiz waren auf Deutsch. Der letzte, so weit bekannt, ging 1979 an Hedy Enzmann, Tochter von Ernst. Käthy war damals 90 und hatte gerade einen Herzinfarkt erlitten. Die allerletzten Jahre waren geprägt von Einsamkeit und Schmerzen. Wegen des sogenannten Brandes musste sie sich sogar ein Bein amputieren lassen. Mit 94 ist sie gestorben und liegt auf dem Friedhof des Fort Bliss begraben, jenem Ort, der zu ihrem Schicksal geworden ist. Dort ist aus der neugierigen, weltoffenen Frau eine zurückgezogene Gattin und Mutter geworden. Dort hat ihr Leben einen irreversiblen Knick erfahren.

⁶³ Koch-Mäder S. 194f.

Hilfeleistung auf politischer Ebene – der konsularische Schutz

Wer den Fall Katharina Schmid heute untersucht, wird feststellen, dass sie sich mit ihrem überdurchschnittlichen Interesse zu einem risikoreichen Zeitpunkt an einem risikoreichen Ort aufhielt, ohne sich der Gefahr bewusst zu sein. Dass direkt an der Brücke zu Mexiko in politisch aufgeheizter Phase ein Korporal verunsichert war und das Intelligence office (FBI) dann eingriff, ist nicht weiter verwunderlich, ebenso dass auch dort Stümperhaftigkeit am Werk war. Begründungselemente für ihre Verhaftung, etwa die Frage nach Unterbringung und Verpflegung der Soldaten, wirken auf uns so lächerlich wie Einträge, die im schweizerischen Fichenskandal zutage kamen.⁶⁴ Dass das FBI Briefe und Telegramme zurückhielt, gehört wohl in die Grauzone der Legitimität solcher Institutionen. Es verwundert auch nicht, dass der Verteidiger zeitweise verunsichert wirkte, musste er doch zusehen, wie die Schweizer Botschaft „wenig Interesse“ zeigte. In diesem Abschnitt geht es um das Konsulat, die Botschaft und das EDA. Der Konsul in Texas las in der Zeitung vom Spionagefall, fragte bei den Untersuchungsorganen nach, glaubte ihnen und warnte die Botschaft vor „dieser jungen Dame“. Damit hatte sich's. Wäre ein Mann ernster genommen worden? Eigentlich, so meint man, müsste es die vornehmste Aufgabe eines Konsulats sein, in Not geratenen Landsleuten beizustehen.⁶⁵ Das geschah auf absolut keine Weise. Während das Konsulat grundsätzlich für seine Bürger im Ausland zuständig ist, ist die Botschaft die Vertretung der Regierung im Ausland. Es mag darum sein, dass eine Botschaft Einzelpersonen zugunsten des Staatsinteresses nicht unterstützt. Im vorliegenden Fall kommt hinzu, dass die Schweizer Botschaft als Schutzmacht in der Tradition der Guten Dienste auch Deutschlands Interessen wahrzunehmen hatte.⁶⁶ Darum war die Verhaftung einer Schweizerin als deutsche Spionin für die Botschaft durchaus eine heikle Sache. Dennoch: Seit dem Telegramm des Verteidigers vom 22. März 2018 wusste die Botschaft vom Hilferuf mit der einfachen Bitte, mit Theodor Schmid Kontakt aufzunehmen. Aber erst am 22. April ging die Bitte zur Hälfte in Erfüllung; nur halb, weil kein direktes Telegramm abging, sondern nur eines ans EDA in Bern mit dem Ersuchen, Theodor Schmid zu informieren –

⁶⁴ Fichenskandal 1989: Zum 21.4.1977 steht über die Nationalrätin Menga Danuser: „... die sehr links bei der SP steht und durch ihren Lebenswandel (lebt zusammen mit ... und trinkt Abends gerne ein Bier) bei der Bevölkerung und insbesondere bei Eltern ihrer Schüler auf Ablehnung stösst.“ <https://de.wikipedia.org/wiki/Fichenskandal> (19.05.2017).

⁶⁵ Selbstverständlich wäre die zeitgenössische Rechtsordnung zu berücksichtigen. Beim folgenden Link ist nur eine allgemeine Darstellung von Aufgaben dieser Institutionen zu finden: <http://www.renaca.ch/wasmacht-dt.html> (19.05.2017).

⁶⁶ Koch Mäder S. 112: Brief an die Schweizer Botschaft. Die Begrüssungsformel ist im Original zitiert: „The Secretary of State presents his compliments to the Chargé d'Affaires of Switzerland, in charge of German interests in the United States.“

was gar nie geschah. Man hat ausschliesslich offizielle Kanäle benutzt. Zudem kam das Telegramm nur zustande, weil das FBI ausdrücklich um Bestätigung des Passes bat. Es ist Misstrauen gegenüber der Angeklagten über viele Monate hinweg, vorsichtige Zurückhaltung und starre Befolgung üblicher Informationswege, Bürokratie eben ohne erkennbare Empathie. Ob es am 14. September 1918 wirklich besser war? An diesem Tag bewegte sich endlich etwas. Es ging darum, mit den Verwandten in Verbindung zu treten, die für die Finanzierung der Verteidigung aufkommen würden. Nachdem für die Angeklagte zerstörende Wochen verstrichen waren, haben sie und ihr Anwalt die Botschaft mit Briefen und Telegrammen bestürmt, so dass tatsächlich etwas geschah. Ein Populärpsychologe würde sagen, der Botschafter habe es vorgezogen, etwas zu tun statt sich weiterhin drängen zu lassen. Wie sah es im EDA in Bern aus? Am 22. April 1918 wurde es von der Botschaft in Washington ersucht, zwei Aufgaben wahrzunehmen: a) eine offizielle: die Rechtmässigkeit der Passausstellung zu bestätigen. Die Antwort kam erst zwei Monate später, am 21. Juni, nachdem die Botschaft am 11. Mai und am 11. Juni ein zweites und ein drittes Mal deswegen telegrafiert hatten. b) eine private: Regierungsrat Theodor Schmid zu benachrichtigen. Das ist bis zum 6. Juni sicher nicht geschehen. Falls es überhaupt geschehen ist, dann frühestens nach der zweiten Mahnung am 11. Juni. So also sah die Hilfe für die in Not geratene Schweizerin aus. In diesem Zusammenhang sei noch einmal auf den kuriosen Brief des EDA vom 5. November 1919 verwiesen.

Der Dokumentation von Ruth Koch-Mäder liegt heute ein Bericht der Beobachter-Ausgabe 7/2010 bei. Unter dem Titel „Der verlorene Sohn“ wird ein Fall aus dem Jahr 2005 aufgerollt. Die Eltern eines in Chile getöteten Schweizers rannten bei ihrem Kampf um Wahrheit nicht etwa bei chilenischen Behörden und Rettungsstellen an, sondern beim schweizerischen Konsulat und beim EDA in Bern. Wie gehabt. Was wäre heute anders? Im Handy-Zeitalter hätte eine Angeklagte wie Katharina Schmid natürlich die Möglichkeit, ihre Verwandten zu mobilisieren. Das würde den besprochenen Fall gänzlich ändern. Zudem ist heute im Auslandschweizergesetz⁶⁷ vieles genauer geregelt. Im 3. Titel:



Abb. 6: Regierungsrat Theodor Schmid, der Onkel, der nicht mehr helfen kann. Original bei Friedrich Schmid, Einsiedeln

⁶⁷ Auslandschweizergesetz vom 26. September 2014 (Stand am 1. November 2015)
<https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20133127/index.html> (19.05.2017).

„Konsularischer Schutz“ findet man unter Art. 46 „Freiheitsentzug“ folgendes: „Erfährt eine Vertretung, dass einer Person im Ausland die Freiheit entzogen wurde, so erkundigt sie sich bei den Behörden des Empfangsstaates nach den Gründen der Massnahme. Die Vertretung bemüht sich namentlich darum: a) sich mit der betroffenen Person in Verbindung zu setzen oder sie zu besuchen, sofern es angezeigt ist oder die betroffene Person es verlangt; b) sicherzustellen, dass das Recht auf menschenwürdige Haftbedingungen, die Verfahrensgarantien und das Verteidigungsrecht der betroffenen Person respektiert werden.“ – Allerdings heisst das nicht allzu viel, besonders wenn man unter Art. 43 „Beschränkung des konsularischen Schutzes“ liest: „Es besteht kein Rechtsanspruch auf konsularischen Schutz. Der Bund kann eine Hilfeleistung namentlich dann verweigern oder begrenzen, wenn: a) die Gefahr besteht, dass sie aussenpolitischen Interessen des Bundes nachteilig sein könnte; [...] c) die betroffene Person Empfehlungen des Bundes missachtet oder sich auf andere Weise fahrlässig verhalten hat. [...] Vorbehalten bleiben die Fälle, in denen Leib und Leben der betroffenen Person in Gefahr sind.“ Zusammengefasst findet man diese Zurückhaltung auch etwa auf der Website der Swiss Support Swiss, einer Hilfsorganisation für Schweizer in Thailand in Not.⁶⁸ – Laut solchen restriktiven Formulierungen des Konsularischen Schutzes ist ungewiss, ob eine Katharina Schmid heute bessere Hilfe bekäme.

Das Schweigen in der Familie

Sobald die Familie von der Not Katharinias wusste, hat sie geholfen, soviel kann man den Dokumenten entnehmen. Onkel Theodor, die frühe Hoffnung der Verhafteten, konnte dies nicht selber tun, er konnte nur noch den einen und andern Brief schreiben, seine wärmste Empfehlung übermitteln und offiziell mit seinem Namen bürgen. Er war auf den Tod krank und starb nach Wochen zunehmender Schmerzen am 17. August 1917. Wer die Sache an die Hand genommen hat? Der Vater hat sicher einiges bezahlt. Er galt als stiller Schaffer, war damals 70 und starb 1921. Es ist eher unwahrscheinlich, dass er die Hilfe organisiert hat. Am ehesten war es Ernst Enzmann, auf den seine Tochter Hedy aufmerksam gemacht hat, zusammen mit dem andern Schwager Anton Lustenberger. Sie mussten mit dem Pfarrer und dem Gemeindeschreiber Kontakt aufnehmen, die Beziehung zum EDA herstellen und später, nach dem Tod von Theodor Schmid, einen prominenten Mittelsmann und offiziellen Adressaten suchen, den sie in Nationalrat Balmer fanden. Sie haben, wohl im Kontakt mit betroffenen Verwandten, geregelt, wie man mit der Geschichte umgehen wollte. Ein damaliges Stillschweigeabkommen hielt über Generationen Bestand. Pfarrer Sigrist, Gemeindeschreiber Unternährer und Nationalrat

⁶⁸ <http://sss-thailand.com/hilfe-im-ausland> (19.05.2017).

Balmer hielten dicht. Der Vater mag seinem Schwager Anton Portmann im Hasenbach, Escholzmatt mal davon erzählt haben, aber auch dort blieb nur die Tatsache der Verhaftung in Erinnerung. Die Schwestern haben wohl später das eine und andere Kind unter dem Siegel der Verschwiegenheit eingeweiht, die Kinder von Regierungsrat Schmid schwiegen. Eine Erklärung gab Martha Lustenberger (siehe oben): Verschiedene Schmid-Verwandte hätten damals politische Ämter innegehabt und man habe deren Position nicht gefährden wollen. Aus heutiger Sicht ist solches schwer verständlich. Zwei Monate, nachdem man Schweigen verabredet hatte, starb der Regierungsrat und seine Position konnte nicht mehr gefährdet werden, höchstens der Nachruf. Als öffentlich Tätiger blieb ausschliesslich ein anderer Onkel Katharinias übrig, Amtsrichter und Kirchmeier Josef Schmid-Schumacher, Öschtor, Hasle LU. Es muss darum mehr die Scham, die Angst vor Schadenfreude gewesen sein. Dieses Motiv ist in den Briefen von Katharina überdeutlich formuliert. Doch warum wurde Katharina gegenüber auch der Tod des Onkels Regierungsrat verschwiegen, mindestens ein halbes Jahr lang? Dazu findet sich keine Erklärung. Wohl aber gibt es Gründe für die Verheimlichungstaktik in der Familie Schmid.⁶⁹ Es gab Anlass zu Neid und Schadenfreude. In den hundert Jahren vor Katharinas Fall waren einige Vertreter des Familienzweigs der Achergütler politisch tätig, und zwar als Friedensrichter, Bezirksrichter, Gemeindepräsident, Gemeindeammann, Waisenvogt oder Grossrat (Kantonsrat). Die meisten waren ehrbar, eher bescheiden, sparsam, fromm und dem öffentlichen Wohl verpflichtet und jedenfalls katholisch-konservativ. In einer Generation waren drei Brüder Grossrat gewesen, in der nächsten zwei. Sie hatten durchaus etwas zu sagen: Anlass zu Neid. Dann gab es zwei Fälle, die Anlass zu Schadenfreude boten: Anton Schmid, Gemeindeammann, Katharinas Urgrossonkel, begann irgendwann zu trinken, wurde aber als strammes Bollwerk gegen die radikale Gesinnung im Amt belassen trotz zahlreicher Bitten an die Regierung in Luzern, ihn zum Rücktritt zu bewegen. Der sonst gut gesinnte Mann hatte sich nicht mehr im Griff, und als im Sonderbundskrieg die eidgenössischen Truppen durchgezogen waren, fehlte einiges in der Amtskasse und Anton wurde zu acht Jahren Kettenhaft verurteilt. Es scheint aber, dass der Fall ausserhalb der Familie rasch vergessen wurde. Jedenfalls wurde sein Sohn wieder Gemeindeammann. Anders war es bei Melchior Schmid, Katharinas Grossonkel. Nachdem er privat zunächst fahrlässig und dann strafbar geschäftet und nach diversen Verstrickungen für die Fremdenlegion geworben hatte, entzog er sich der Strafe durch Flucht nach Argentinien. Dort hat er eine wunderbare Familie gegründet, seine zweite, aber er selbst ist mit fünfzig an innerer Verkümmерung gestorben. Seine Causa

⁶⁹ Der folgende Kommentar findet sich fast wörtlich in der Dokumentation von Ruth Koch-Mäder S. 219. E-Mail vom 3. September 2009, Friedrich Schmid an Ruth Koch-Mäder.

blieb im Gedächtnis haften, bei liberalen Parteigegnern unter dem Motto: Hochmut kommt vor dem Fall. Katharina kannte diese Geschichte und bekam aus Argentinien Kartengrüsse der Familie. Der Bruder dieses Melchior, Anton Schmid, Amtsstatthalter, Grossvater von Katharina, war ein grundgütiger Mann, auf dessen Weste man einfach keinen Fleck finden kann. Aber auch er hatte in der Gemeinde Schüpfheim jahrelang Verleumdungsprozesse am Hals, die allesamt abgewiesen wurden. Und bei ihm waren es nicht liberale Rivalen. Zeitweise hatte er den Eindruck, für seinen öffentlichen Einsatz ernte er nur Undank, und deswegen hat er seine Kinder verpflichtet, sich unter keinen Umständen in den Gemeinderat wählen zu lassen. So war auch Sohn Theodor, der spätere Regierungsrat, zuvor nie im Gemeinderat. Ein zusätzliches Motiv für die Taktik des Verschweigens war allerdings allgemein bürgerlicher Natur. Zu keiner Zeit haben sich Familien so sehr gegen aussen abgegrenzt wie im 19. Jahrhundert und die Vorstellung von Familienehre wirkte noch weit ins 20. Jahrhundert hinein. Der Grossvater des Verfassers, Cousin von Katharina und ein Jahr jünger, war ein typischer Vertreter der Verheimlichung. Auf einem Stammbaum hat er eine Randnotiz angebracht, nämlich beim obigen zu Kettenhaft verurteilten Anton und bei zwei weiteren Personen. Da steht der köstliche Satz, in Stenographie: „Diese sind den Nachkommen vorzuenthalten.“



Abb. 7: Grabmal von Katharina auf dem Friedhof von Fort Bliss

Quellen

Koch-Mäder Ruth: Die in den USA irrtümlicherweise als deutsche Spionin angeklagte Katharina Schmid. Auszug aus ihrer Biographie 1915-1919. Das zitierte ausgedruckte Exemplar liegt beim Verfasser. Diese Dokumentation enthält Kopien von Dokumenten folgender Herkunft:

- Briefe an Frau Elisabeth Lustenberger-Schmid und an die Eltern. Originale liegen bei Martha Lustenberger, Zürich.
- Briefe des EDA an Regierungsrat Schmid und Nationalrat Balmer. Original bei Hedy Enzmann, Luzern (gestorben).
- Dokumente der Schweizer Botschaft in Washington DC und des EDA in Bern. Zusammengetragen im Einzelfalldossier Katharina Schmid im Schweizerischen Bundesarchiv, Archivstrasse 24, 3005 Bern. Von rund 100 Dokumenten liegen 65 in Fotokopie vor. Als Signaturen erkennbar sind Dossier-Nr. V, 7 und V, 32. Bei der Zusammenstellung des Dossiers wurden die Einzeldokumente zudem von 1-100 durchnummeriert.
- Gerichtsakten in den USA: United States vs. Catherine Schmid, 1918, Nr. 2360. Originale bei United States District Court, Western District of Texas, 219 U.S. Courthouse, El Paso, Texas
- Heimatschein von Katharina Schmid von 1905. Original bei Frank Morgan, New Mexico (gestorben).
- Postkarte und Brief an Ernst Enzmann. Original bei Hedy Enzmann, Luzern (gestorben).
- Zeitungsberichte der El Paso Times (englisch und spanisch). Originale bei El Paso Public Library, El Paso, Texas USA.

Die genealogischen Daten sind alle aus der Personendatei des Verfassers. Die Internet-Nachweise finden sich in den Fussnoten.

Friedrich Schmid, geboren 1951 in Schüpfheim. Studium Germanistik und Schweizergeschichte. Deutschlehrer an der Stiftsschule Einsiedeln, inzwischen pensioniert. Lokalhistorische Publikationen. Seit 2008 Obmann der Zentralschweizerischen Gesellschaft für Familienforschung.

